

SWR2 Wissen

Illegale Abtreibungen und ihre Folgen

Von Paul Hildebrandt

Sendung vom: Mittwoch, 15. September 2021, 08.30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2021

Dort wo Abtreibungen streng verboten sind, sind auch Aufklärung und Gesundheitsvorsorge meist schlecht. Frauen, die illegal abtreiben, haben ein erhöhtes Risiko, dabei zu sterben.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Musikakzent

Sprecherin:

Jedes Jahr sterben weltweit zehntausende Frauen bei oder an den Folgen illegaler Schwangerschaftsabbrüche. Unzählige mehr leiden danach unter gesundheitlichen Problemen. Um das Recht auf Abtreibung kämpfen Abtreibungsbefürworterinnen und -befürworter schon seit Jahrzehnten. Es scheint, dass dieser Kampf schwerer wird. Denn eine gut vernetzte Szene aus radikalen Abtreibungsgegnern gewinnt an Einfluss, auch in Europa. Studien zeigen, dass ihre Angriffe selbst in Deutschland die Situation wieder verschärfen.

Musikakzent

Ansage:

„Illegale Abtreibungen und ihre Folgen“. Von Paul Hildebrandt.

Atmo:

Straßengeräusche

Sprecher:

Es ist heiß in Nigerias größter Stadt Lagos, eine Staubglocke hängt über den breiten Straßen. Im schattigen Dunkel einer kleinen Wohnung sitzt eine junge Frau. Niemand soll wissen, dass sie hier ist. Sie will ihre Geschichte erzählen.

O-Ton Kenny:

„I wasn't emotionally ready...“

Übersetzung:

Ich war emotional nicht bereit dafür. Zu dem Zeitpunkt war ich nicht einmal finanziell bereit dafür, wir hatten finanzielle Probleme, ich hatte meine Wohnung verloren, meine Mutter ihr Geschäft. Es war nicht mein Plan, mich um ein Kind zu kümmern, es war einfach nicht mein Plan.

Sprecher:

Die Frau nennt sich Kenny. Sie sagt: Mit 20 Jahren habe sie das erste Mal mit einem Mann geschlafen, es war ein One-Night-Stand. Kurz darauf merkte sie, dass sie schwanger ist. Damals hatte Kenny Angst, jemandem davon zu erzählen und wie andere unverheiratete Mütter stigmatisiert zu werden. In Nigeria gibt es kaum legale Möglichkeiten, eine Schwangerschaft zu beenden, deshalb ging Kenny in die Apotheke und kaufte Medikamente. Sie nahm die Tabletten, dann wartete sie. Als sie zu bluten begann, fing sie an zu beten.

O-Ton Kenny:

„And that night I felt I was going to die.“

Übersetzung:

In der Nacht hatte ich das Gefühl: Ich werde sterben. Ich habe zu Gott gebetet: Bitte, vergib mir meine Sünden. Das ist das wichtigste. Mein Körper hat sich angefühlt, als würde er verbrennen.

*Musikakzent***Sprecher:**

Nirgendwo leiden so viele Frauen an den Folgen illegaler Abbrüche wie in Nigeria. Eine Gruppe von Wissenschaftlern der US-amerikanischen Johns Hopkins Universität schätzt in ihrer Studie aus dem Jahr 2019, dass jährlich mehr als 6.000 Frauen ihr Leben verlieren, bei dem Versuch eine Schwangerschaft zu beenden. Jährlich werden etwa 2,7 Millionen illegale Abtreibungen durchgeführt. Die Frauen nehmen Tabletten ohne Beratung, benutzen Nadeln und Metallstäbe oder geben ihr Leben in die Hände sogenannter „Quack Doctors“, illegale Kliniken in Hinterhöfen und privaten Wohnzimmern.

Doch obwohl das Thema so wichtig ist in Nigeria, haben sich die Gesetze in den letzten 30 Jahren kaum liberalisiert. Eine Abtreibung steht in Nigeria unter hoher Strafe. In vielen Bundesstaaten darf sie nicht einmal dann vorgenommen werden, wenn das Leben der Frau in Gefahr ist. Das liegt auch an einflussreichen Abtreibungsgegnern wie Obie Ideh.

O-Ton Obie Ideh:

„We have to realize that radical feminists, the homosexual lobby, radical environmentalists ...“

Übersetzung:

Man muss verstehen, dass radikale Feministinnen, die Homosexuellen-Lobby und radikale Umweltschützer zusammenarbeiten, um die Lüge von der Bedeutung von Abtreibungen für die Müttersterblichkeit weiter zu verbreiten.

Sprecher:

Obie Ideh ist eine der bekanntesten Abtreibungsgegnerinnen Nigerias. Ihre Organisation heißt „Foundation for African Cultural Heritage“, eine Art Dachorganisation für radikale christliche und muslimische Gruppen. Das Interview für SWR2 Wissen gibt sie bei sich zuhause, in einem Haus in einem wohlhabenden Viertel von Lagos. Obie Ideh ist gut vernetzt mit Organisationen aus den USA und Europa. Was treibt sie an?

O-Ton Obie Ideh:

„The family is the bedrock, the principal unit of society ...“

Übersetzung:

Die Familie ist der Grundstein, der wichtigste Teil einer Gesellschaft. Jedes Gesetz, das gegen die Familie geht, betrifft unsere Arbeit – und Abtreibung tut das. Es greift das Herz von Familien an.

Sprecher:

Obie Ideh sitzt an einem breiten Esstisch aus Holz. Auf dem Boden liegt Kinderspielzeug, sie sieht sich als eine Frau, die Leben rettet. Doch sie und ihre Organisation attackieren Kliniken in Nigeria, die für Frauen, die abgetrieben haben, Nachsorge anbieten. Sie diffamieren Aktivistinnen, die über Verhütung aufklären, und setzen Politiker unter Druck, die sich für liberale Abtreibungsgesetze einsetzen.

Anfang der Neunziger Jahre war es noch ein Tabu, in Nigeria über Abtreibungen zu sprechen, es gab keine Zahlen zu dem Thema, keine wissenschaftliche Forschung. Damals bildete sich eine Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern um den jungen Arzt Boniface Oye-Adeniran. Sie führte Umfragen durch, erhob Stichproben und konnte zeigen, dass etwa 60.000 Frauen jährlich nach einer unsicheren Abtreibung starben. Eine gesundheitliche Katastrophe. Als die Zahlen bekannt wurden, beauftragte die damalige Regierung die Gruppe um Oye-Adeniran mit einem Gesetzesentwurf, um die Frauen besser zu schützen. Doch dann erfuhren die Abtreibungsgegner von dem Plan.

O-Ton Boniface Oye-Adeniran:

„The law itself was leaked to religious leaders and they cried out against it.“

Übersetzung:

Das Gesetz wurde den religiösen Führern des Landes zugespield und es gab einen Aufschrei. Sie haben gesagt: Das Land würde brennen, wenn der Präsident es absegnet. Deshalb wurde es nie unterzeichnet.

Atmo:

Boniface führt durch sein Büro

Sprecher:

Boniface empfängt in seinem Büro in Lagos, Bilder mit Politikern hängen an der Wand, seit vielen Jahren gilt er als führender Experte auf dem Gebiet der illegalen Abtreibungen in Nigeria. Bis vor kurzem hat er für die University of Lagos zu dem Thema geforscht. Er beklagt, dass die Aktivistinnen um Obie Ideh auch Projekte zur Verhütung verhindern würden und solche zur medizinischen Nachsorge nach Abbrüchen. Um die Frauen zu schützen, brauche es deshalb eine Vielzahl von Änderungen.

O-Ton Boniface Oye-Adeniran:

„First: community mobilization – mobilization of ...“

Übersetzung:

Erstens: Wir müssen die Communities mobilisieren. Wir müssen religiöse Führer aktivieren und einbinden. Zweitens: Wir brauchen Beratung für die Patientinnen. Drittens: Die konkrete Behandlung. Viertens: Medizinische Nachsorge nach einer Abtreibung und Verhütung.

Sprecher:

Dagegen argumentieren Abtreibungsgegnerinnen wie Obie Ideh, dass strenge Gesetze Abtreibungen *verhindern* würden – somit hätten die Frauen auch kein gesundheitliches Risiko. Doch Studien des US-amerikanischen Guttmacher Instituts zeigen, dass das Gegenteil der Fall ist. Wo Abtreibung unter strenger Strafe steht, wie zum Beispiel in Nigeria, sind die Abtreibungsraten besonders hoch. Denn dort findet auch keine Beratung und keine Aufklärung statt. Frauen lernen wenig über Verhütung, sie werden mit ungewollten Schwangerschaften allein gelassen. Und nach einem medikamentösen Abbruch erhalten sie keine Nachsorge.

*Musikakzent***Sprecher:**

In vielen Ländern der Welt haben sich die Gesetze zu Abtreibungen in den letzten 20 Jahren liberalisiert. In Europa wurde der Zugang zu einem Abbruch beispielsweise in der Schweiz, in Portugal und selbst im streng katholischen Irland legalisiert. Doch seit einigen Jahren treten Abtreibungsgegner und -gegnerinnen immer aggressiver auf. Sie vernetzen sich auf internationalen Kongressen, führen Gerichtsprozesse, und demonstrieren regelmäßig in europäischen Metropolen.

Atmo:

Demo in München

Sprecher:

März 2021, München. Mehrere hundert Menschen stehen trotz der Corona-Pandemie dicht an dicht in der Münchner Innenstadt. Blaue und gelbe Luftballons flattern über der Menge. Unter dem Label: „Marsch fürs Leben“ haben christliche Gruppen dazu aufgerufen, gegen Abtreibung zu demonstrieren. Es ist das erste Mal, dass solch eine Veranstaltung in München stattfindet.

O-Ton Abtreibungsgegner und -gegnerinnen:

Mann: „Ich bin Arzt, Internist, Vater von elf Kindern. Für mich ist es selbstverständlich mich für das Recht auf Leben einzusetzen, bis zum Tod.“

Junge Frau: „Wir wollen, dass sich jede Frau für das Kind entscheidet und dass das Abtreibungsgesetz nicht legalisiert wird. Für das Leben, für das Kind.“

Junger Mann: „Ich bin der Meinung, dass die Abtreibungszahlen in Deutschland jedes Jahr so ziemlich das größte Unrecht sind, was momentan in Deutschland geschieht und dass es wichtig ist, dagegen Fahne zu zeigen.“

Mann: „Ich denke, Abtreibungen sollten verboten werden in Deutschland.“

Sprecher:

Die Demonstration wirkt friedlich. Viele der Teilnehmer sagen, dass sie für etwas Gutes eintreten. Ihnen ist untersagt, eigene Schilder mitzubringen. Sie dürfen kein Werbematerial verteilen. Stattdessen erhalten sie vorgefertigte Schilder ausgehändigt, in den Farben blau und gelb. Darauf steht: „Abtreibung? Nein Danke“ oder „Life is Life.“

Silja Fichtner ist so etwas wie die Pressesprecherin der Demonstration. Sie trägt einen Hut und eine verdunkelte Brille. Sie schneidet das Interview auf ihrem Handy mit, um zu überprüfen, ob sie richtig zitiert wird.

O-Ton Silja Fichtner:

Wir möchten bezeugen, dass das Leben schön ist. Dass der Lebensschutz etwas Positives, etwas Freudiges ist und dass das Leben beginnt mit der Empfängnis, mit seinem natürlich Leben endet und dass jedes Leben wertvoll ist und dass wir uns natürlich auch gegen Abtreibung aussprechen, in einer Art und Weise, dass wir eben diese Würde des Lebens und das Lebensrecht aller Menschen auf die Straße tragen und damit auch unsere Unterstützung und unsere Solidarität gerade für die schwangeren Frauen, für die Frauen im Schwangerschaftskonflikt, aber eben auch für die Kultur des Lebens auf die Straße tragen.

Sprecher:

Fragen zu konkreten Forderungen, weicht Fichtner aus. Stattdessen behauptet sie immer wieder, es gehe ihnen nicht um die Gesetze, sondern nur darum, ein positives Gefühl bei den Menschen zu erzeugen. Die Abtreibungsgegner und -gegnerinnen sind über Ländergrenzen hinaus gut vernetzt, sie kopieren ihre Strategien. Die Farben Blau und Gelb zum Beispiel werden üblicherweise von der rechts-konservativen Stiftung CitizenGO aus Spanien genutzt, die weltweit gegen Abtreibungen kämpft, auch in Nigeria. Ihre Veranstaltungen sind beinahe perfekt durchgeplant. So versuchen sie die Kontrolle über die Außenwirkung der Demonstration zu behalten. Die Gruppe um Fichtner scheint das in München nachahmen zu wollen.

Unter den Teilnehmern und Teilnehmerinnen in München befinden sich auch solche aus der ultra-konservativen Christ-König-Jugend, einige tragen Zeichen der faschistischen kroatischen Ustascha-Bewegung an der Jacke. Und gleich der erste Redner ist Alexander Tschuggel, ein extrem konservativer Aktivist aus Wien, der sich nicht nur gegen Abtreibungen, sondern auch gegen die Homo-Ehe und Klimaschutz engagiert.

Auch Fichtner selbst hat schon etliche Male vor Arztpraxen demonstriert, in denen Schwangerschaftsabbrüche vorgenommen werden. Sie nennt das „Für das Leben beten“. Zum Beispiel in einem Interview im Jahr 2019 mit Radio Horeb. Sie behauptet, die Frauen würden ihr dafür danken.

O-Ton Silja Fichtner:

Es gibt viele Zeugnisse von Frauen, die wegen der Beter ihr Kind nicht abgetrieben haben. Die Jahre später zu den Gebetsvirgilien zurückfahren und sagen, das ist mein vierjähriger Junge, ich war damals auf dem Weg in die Klinik und euretwegen darf er leben.

Sprecher:

Radikale Christen in den USA haben in den 1970er-Jahren mit diesen Gebetsdemonstrationen angefangen, sogenannten „Gebetsvirgilien“. Seit einigen Jahren finden sie auch in deutschen Städten statt. In München beschäftigen sie bereits die Politik. Denn betroffene Frauen berichten immer wieder von einem

Spießrutenlauf auf dem Weg zur Praxis. Der Druck auf behandelnde Ärztinnen und Ärzte wächst seit Jahren. Laut einer im Jahr 2020 veröffentlichten Studie des Münchner Gesundheitsreferats könnte es in Bayern deshalb schon bald ein Nachwuchsproblem geben. Momentan sind 39 Ärztinnen und Ärzte angemeldet, die Schwangerschaftsabbrüche vornehmen. Doch zwei Drittel von ihnen sind älter als 60 Jahre. Einige erklärten: Sie würden einen hohen Druck durch die verschiedenen Gruppen der Abtreibungsgegner verspüren.

Anja Berger sitzt als Grünen-Abgeordnete im Stadtrat. Sie hat die Studie mit initiiert und betrachtet die Entwicklungen mit Sorge.

O-Ton Anja Berger:

Jetzt im Moment ist es so ein Roll-Back, habe ich den Eindruck. Dass viele sich dem nicht mehr aussetzen wollen. Dass dann vor der Praxis eben demonstriert wird. Oder dass es im Internet dann Hasskommentare gibt, oder dass man auf der Seite von diesen extremen Gegner*innen dann erscheint. Das sind ja auch heftige Mittel, mit denen sie arbeiten.

Sprecher:

Berger sagt, manche Ärztinnen und Ärzte hätten mittlerweile Tiefgaragen unter der Praxis, um den Frauen das Kommen zu erleichtern. Sie ist empört darüber, wie schwer es den betroffenen Frauen gemacht wird.

O-Ton Anja Berger:

Es ist ein Thema, deswegen bin ich eigentlich in die Politik gegangen. Dass gerade in Bayern es den Frauen so schwer gemacht wird, die werden wirklich schikaniert.

Sprecher:

In vielen ländlichen Gegenden gibt es überhaupt keine Ärzte, die Abtreibungen durchführen. Die Frauen fahren deshalb in die Landeshauptstadt. Mehr als 60 Prozent aller bayerischen Abtreibungen finden heute in München statt.

O-Ton Anja Berger:

Da bin ich manchmal schon wirklich enttäuscht und frustriert, dass wir im Jahr 2021 noch da stehen. Also alles, was da auch auf bundespolitischer Ebene passiert ist, da war ich manchmal schon wirklich fertig und das tut schon weh.

Sprecher:

In Deutschland nehmen Fachärztinnen und -ärzte jährlich etwa 100.000 Schwangerschaftsabbrüche vor. Frauen müssen deshalb nicht mehr ins Nachbarland fahren, wie noch in den siebziger Jahren. Tatsächlich gehört Deutschland im europäischen Vergleich zu den Ländern mit den strengsten Abtreibungsgesetzen. Noch immer fallen Schwangerschaftsabbrüche hier unter das Strafrecht.

Sprecherin:

Paragraf 218 regelt: Abtreibungen sind strafbar. Sie können mit einer Geld- oder Haftstrafe bestraft werden. Nur unter bestimmten Bedingungen bleiben sie straffrei: Wenn sie vor der 12. Schwangerschaftswoche durchgeführt werden – und wenn die

Frauen vorher ein Beratungsgespräch besucht haben, bei einer externen Beratungsstelle.

Sprecher:

Der nachfolgende Paragraph 219a des StGB regelt die Frage, wie Ärzte darüber informieren dürfen, dass sie Abtreibungen vornehmen. Um ihn ist in den letzten Jahren ein heftiger Streit entbrannt, der mit dem Namen Kristina Hänel verbunden ist. Sie arbeitet als Ärztin und führt Abtreibungen durch. 2018 stand sie vor Gericht. Ein Abtreibungsgegner hatte sie nach Paragraph 219a angezeigt, weil sie auf ihrer Website für Abtreibungen „geworben“ habe.

O-Ton Kristina Hänel:

Der Paragraph 219a verbietet unter der Überschrift, Werbung zum Abbruch verbieten zu wollen, jegliche sachliche Information für diejenigen, die mit dem Abbruch Geld verdienen. Das sind zum Beispiel Ärztinnen und Ärzte, die Abbrüche durchführen. 1933 wurde der geschaffen, weil man Ärzte verfolgen wollte, bevor man sie beim Abbruch erwischen muss. Man wollte sie quasi schon bestrafen können, wenn sie nur sagen, ich bin bereit, Abbrüche zu machen.

Sprecher:

Hänel hatte auf ihrer Website eine PDF-Datei stehen, in der erläutert wurde, wie ein Eingriff abläuft. Ein Grundwissen, sagt sie, zu dem viele Frauen keinen Zugang hätten. Schon das aber gilt nach Paragraph 219a als Werbung für einen Abbruch. Hänel ist nicht die einzige Ärztin, die deswegen angezeigt wurde. Radikale Abtreibungsgegner zeigen jährlich hunderte Ärzte in ganz Deutschland an. Sobald die Ärzte die Informationen wieder von den Websites entfernen, werden die Anklagen in der Regel von der Staatsanwaltschaft wieder fallen gelassen. Kristina Hänel weigerte sich, ihre Informationen aus dem Netz zu nehmen. Das Landgericht Gießen verurteilte sie zu einer Geldstrafe. Daraufhin legte sie Beschwerde beim Bundesverfassungsgericht ein, der Fall wird nun bearbeitet. Sollte Hänel Recht bekommen, könnte er das Abtreibungsrecht in Deutschland grundlegend verändern. Den Paragraph 219a hält sie ohnehin für fragwürdig:

O-Ton Kristina Hänel:

Der führt unter anderem dazu, dass die Mediziner*innen überhaupt nicht wissen, was sie sagen dürfen und was nicht. Deshalb lehren sie nicht darüber, an den Unis. Es hat auch schon Anzeigen von Abtreibungsgegner*innen gegen Dozenten gegeben.

Sprecher:

Hänel hat 30 Jahre Erfahrung im Umgang mit Frauen, die ungewollt schwanger sind. Für viele Patientinnen sei die Entscheidung für einen Abbruch extrem schwer, sagt sie, die Gesetzeslage würde diesen Konflikt noch verschärfen. Es sei ein Wettlauf gegen die Zeit.

O-Ton Kristina Hänel:

Das geht los mit der Schwangerschaftsfeststellung, dass die keinen Termin kriegen, dass manche Ärzte sagen: Warten Sie noch zwei Wochen, wir wollen erst die Herzaktion sehen. Alles Verzögerungen für die Frau und unnötiger Zeitverlust und das macht einen irren Druck natürlich. Dann braucht sie den Termin in einer

Beratungsstelle. Dann muss sie rauskriegen, wer überhaupt Abbrüche macht. Dafür ist ja der 219a, dass die Frau das eben nicht wirklich gut rausbringt. Dann kann sie anfangen, die Ärzte durchzutelefonieren. Und dann braucht sie noch, wenn sie das Einkommen nicht hat, die Kostenübernahme und da haben wir im Moment ein Riesenproblem mit den Krankenkassen. Dann müssen die Frauen manchmal noch ein, zwei Wochen auf die Kostenübernahme warten.

Musikakzent

Sprecher:

Herbst 2020, Polen: Zehntausende Frauen und Männer marschieren durch die Innenstadt Warschaus. „Ich denke, ich fühle, *ich entscheide*“, steht auf den Plakaten. Nie zuvor seit dem Ende des Kommunismus haben Demonstrationen in Polen solche Ausmaße angenommen. Sie nennen es: „Den Streik der Frauen.“

Sprecherin:

Im Oktober 2020 verschärfte das polnische Verfassungsgericht die bereits strengen Abtreibungsgesetze dahingehend, dass eine Schwangerschaft selbst dann nicht abgebrochen werden darf, wenn ein Fötus bereits schwere Schäden hat. Die rechtskonservative PiS-Partei hat Schwangerschaftsabbrüche zum Regierungsthema gemacht. Über Jahre hinweg besetzte sie das Verfassungsgericht teilweise mit eigenen Politikern, das Urteil war ein politischer Akt, kein juristischer. Für viele Polinnen galt es als Angriff auf ihren Körper. Was in Polen passiert, wird in vielen osteuropäischen Ländern diskutiert. Rechte Parteien haben Abtreibungen als Wahlkampfthema entdeckt und versuchen damit, konservative Wähler zu gewinnen. Für Frauen hat diese Situation dramatische Auswirkungen.

Atmo:

Gang durch einen Park

O-Ton Olga:

Schwangerschaftsabbruch ist ein Thema, das total tabuisiert ist in Polen. Da gibt es kein Gespräch, das ist einfach böse und Ende des Gesprächs. Und Frauen, die hierherkommen, vor allem aus kleineren Städten, die sind wirklich überrascht, wie normal die Behandlung hier ist. Die gehen in eine Praxis und sehen zehn andere Frauen, die da sitzen, und das ist ihre freie Entscheidung, und die haben die Möglichkeit, das dort zu machen, wo sie wohnen. Das ist für sehr viele Personen aus Polen so überraschend, weil das gar nicht vorstellbar ist.

Sprecher:

Olga stammt aus Warschau, studiert in Berlin Jura und spaziert vor der Arbeit durch den Mauerpark in Berlin, um über die Situation in Polen zu sprechen. Olga arbeitet für die Gruppe Ciocia Basia, eine polnische Frauenrechtsorganisation, die Polinnen hilft, einen Schwangerschaftsabbruch in Deutschland durchzuführen.

O-Ton Olga:

Zuerst habe ich nur an den Protesten teilgenommen, dann hat eine Freundin von mir gesagt, dass sie bei Ciocia Basia so Gastgeberin ist, also bei ihr übernachten auch

Personen, die nach Berlin kommen, und dann Schritt für Schritt bin ich jetzt wirklich sehr intensiv mit Ciocia Basia-Sachen beschäftigt.

Sprecher:

Die Aktivistinnen von Ciocia Basia vermitteln Arzttermine für polnische Frauen in Berlin, helfen mit Übernachtungsplätzen aus und dolmetschen. Mittlerweile sei es schwierig, alle Anfragen zu bearbeiten. Denn die Anzahl der Anfragen polnischer Frauen habe sich in den letzten Monaten vervielfacht.

O-Ton Olga:

Die Personen, die sich an uns gewendet haben, die wollten nicht schwanger sein. Und jetzt haben wir Personen, die wollen schwanger sein, die wollen Kinder haben. Die haben gehofft, dass die Schwangerschaft sich gut entwickeln wird, und das ist nicht der Fall, weil der Fötus irgendwie belastet ist. Und diese Personen haben die Entscheidung getroffen: Wahrscheinlich wollen sie nicht, dass das Kind gleich nach der Geburt stirbt.

Sprecher:

Um sich zu schützen, will Olga ihren Nachnamen nicht nennen. Denn in Polen werde die Stimmung immer aggressiver. Aktivistinnen und Aktivisten aus Polen berichteten von gewaltsamen Übergriffen durch Abtreibungsgegner. Namen und Adressen von Feministinnen würden im ganzen Land veröffentlicht. Große Plakate prangerten Frauen an, die abgetrieben haben. Und immer wieder würden gefälschte Internetshops online gestellt, in denen Frauen angeblich Abtreibungsmedikamente aus den Niederlanden bestellen können. So versuchen Abtreibungsgegner Frauen von einer Abtreibung abzuhalten. Die Medikamente kommen nie an, berichtet Olga.

Die Aktivistin Olga meint, es sei nicht so, dass Polens Gesellschaft insgesamt immer konservativer würde – aber Abtreibungsgegner hätten dort extrem an Einfluss genommen.

Musikakzent

Sprecher:

Gillian Kane beobachtet die Szene der Abtreibungsgegner seit mehr als zwanzig Jahren. Sie arbeitet als Politikberaterin für die Organisation IPAS, die sich weltweit für das Recht auf Schwangerschaftsabbrüche einsetzt. Kane sitzt in New York im Homeoffice. Das Interview für SWR2 Wissen gibt sie per Videokonferenz:

O-Ton Gillian Kane:

„It is rising but it was already there...“

Übersetzung:

Es ist kein neues Phänomen, aber es nimmt immer mehr zu. In den letzten 30, 40 Jahren haben sie die Grundlagen dafür gelegt, und jetzt ist es, als ob ein Feuer entflammt ist. Man kann der Anti-Abtreibungsbewegung dabei zusehen, wie sie sich vervielfältigt und mit anderen rechten Bewegungen vernetzt.

Sprecher:

Kane erzählt, dass diese konservativen Gruppen aus den USA unter Donald Trump gewaltigen Aufschwung gewonnen und ein weltweites Netzwerk etabliert hätten. In Europa hätten sich dann anti-liberale Politiker wie Victor Orban in Ungarn oder eben die PiS-Partei in Polen dieser Strukturen bedient, um unterschiedliche Frauen- und Minderheitenrechte einzuschränken.

O-Ton Gillian Kane:

“But I think what’s really alarming ...“

Übersetzung:

Was uns wirklich alarmieren sollte ist, dass es diesen Bewegungen nicht nur um Abtreibungen geht, sondern um Demokratie. Sie nutzen Themen wie Abtreibung oder LGBTI-Rechte als eine Art Tor, um auch andere Rechte einzuschränken.

Sprecher:

Tatsächlich wurde Polens neues Gesetz von einer evangelikalen Organisation aus den Vereinigten Staaten juristisch unterstützt, dem American Center of Law and Justice. Und Treiber der Gesetzesreform in Polen war die katholische Gruppe Ordo Iuris. Sie ist – laut Kane – eng verknüpft mit der US-amerikanischen Gruppe Alliance Defending Freedom. Für Kane ist es selten Zufall, wenn Abtreibungsgesetze verschärft werden.

O-Ton Gillian Kane:

„There is a lot of interaction between these networks ...“

Übersetzung:

Es gibt reichlich Zusammenspiel zwischen all diesen Netzwerken. Ihre Führungskräfte überschneiden sich und ihr Ziel ist es, Zivilgesellschaft und politische Entscheidungsträger zu verbinden, um letztendlich politische Entscheidungen zu beeinflussen.

Sprecher:

Für die Abtreibungsgegner ginge es vor allem darum, die gesellschaftlichen Diskurse zu beeinflussen. Deshalb würden sie sich „Lebensschützer“ nennen und zum Beispiel behaupten, Frauen würden von ihren Männern zu einer Abtreibung gedrängt. Sie arbeiteten mit Desinformation, mit falschen Zahlen und Behauptungen, sagt Kane. Doch für die Konflikte und Probleme von Frauen, die ungewollt schwanger sind, das Leben als unverheiratete Mutter fürchten oder ein Leben mit einem stark behinderten Kind, hätten sie kein Verständnis und keine Lösung.

*Musikakzent***Sprecher:**

In ihrem Büro in Lagos in Nigeria versucht Oluwapelumi Asenloye-King, die sich selbst Pelumi nennt, Frauen im ganzen Land zu erreichen. Sie will sie über sichere Abtreibungsmethoden aufklären. Pelumi ist 22 Jahre und gilt als eine der bekanntesten Aktivistinnen in Nigeria.

O-Ton Oluwapelumi Asenloye-King:

„So even though it is restricted you ... „

Übersetzung:

Obwohl Abtreibungsmöglichkeiten in Nigeria stark eingeschränkt sind, brauchen Frauen diese Informationen, weil sexuelle und reproduktive Gesundheit ein Menschenrecht ist.

Sprecher:

Pelumi arbeitet für die Organisation „Womens first digital“. In anonymen Chats können Frauen sich beispielsweise über sichere Abtreibungen mit Medikamenten beraten lassen. Im vergangenen Jahr haben fast 100.000 Nigerianerinnen die Seite besucht.

O-Ton Oluwapelumi Asenloye-King:

„Some women are victim of rape, incest. Some get ...“

Übersetzung:

Frauen wollen aus unterschiedlichen Gründen abtreiben: Manche wurden Opfer einer Vergewaltigung, Inzest, manche sind direkt nach einer Geburt schon wieder schwanger geworden. Ich habe aufgehört, Frauen deswegen zu verurteilen.

Sprecher:

Pelumi erzählt, dass sie selbst als Kind von einem Mann missbraucht worden sei. Jahrelang habe sie sich nicht getraut, es jemandem zu erzählen. Sie habe die Angst und die Wut in sich hineingefressen. Erst als sie sich einer Freundin anvertraute, sei ihr klar geworden: Es ist das Tabu, darüber zu sprechen, das Frauen in solche Situationen bringt.

O-Ton Oluwapelumi Asenloye-King:

„As a woman you are ashamed for everything.“

Übersetzung:

Als Frau schämst du dich für alles: Du schämst dich, über Sex zu sprechen, du schämst dich, Sex zu haben, du schämst dich, eine Abtreibung zu haben, du schämst dich, deinen Partner zu bitten zu verhüten, du schämst dich, Kondome zu kaufen.

Sprecher:

Pelumi steht für eine junge Generation von Nigerianerinnen, die versucht, das gesellschaftliche Tabu um Aufklärung und Abtreibungen zu brechen. Und sie haben Erfolg. Im Jahr 2015 änderte der Bundesstaat Lagos zum ersten Mal in der Geschichte Nigerias sein Abtreibungsgesetz. Dort heißt es nun: Wenn die physische Gesundheit der Frau in Gefahr ist, darf ein Schwangerschaftsabbruch durchgeführt werden. Ein kleiner Schritt zur Liberalisierung. In allen anderen Bundesstaaten hingegen bleiben die Gesetze unverändert streng und die Zahl der illegalen Abtreibungen steigt weiter an.

Abspann mit Musikbett SWR2 Wissen

Sprecher:

Illegale Abtreibungen und ihre Folgen. Von Paul Hildebrandt. Sprecher: Folkert Dücker. Redaktion: Sonja Striegl. Regie: Andrea Leclerque.

* * * * *